

Von Muscheln und Musen

Die Dichtung des Kallimachos von Kyrene als Vehikel
ptolemäischer Ideologie

Samuel Thomas Linn
Philipps-Universität Marburg

Einleitung

Die Altphilologin Kathryn Gutzwiller charakterisiert die epochenübergreifende Wirkmächtigkeit der Dichtung des Kallimachos von Kyrene mit den Worten „[Kallimachos] reinvented Greek poetry for the Hellenistic age by devising a personal style that came, through its manifestations in Roman poetry, to influence the entire tradition of modern literature.“¹ Abgesehen von der literaturwissenschaftlichen Betrachtung kallimacheischer Lyrik bis in die Gegenwart ist für die althistorische Forschung besonders Kallimachos' Rolle am Hof der makedonischen Ptolemaier von Bedeutung. Seine Einbindung in das System höfischer Kulturpatronage sowie die mediale Repräsentation ptolemäischer Herrschaftsideologie in seinen überlieferten Werken spielen dabei eine zentrale Rolle.

Die vorliegende Arbeit nähert sich der Untersuchung propagandistischer Motive der ptolemäischen Weltanschauung innerhalb der Epigrammatik des Kallimachos mittels dreier Schritte. Zunächst soll die Rolle des Dichters im Umfeld des ptolemäischen Herrscherpaares Ptolemaios II., dem Φιλάδελφος (*Philadelphos*, in deutscher Übersetzung „Geschwisterliebender“), und seiner zweiten Gattin und Schwester, Arsinoë II., am Hof zu Alexandria, dem Machtzentrum des ptolemäischen Reiches, betrachtet werden. Die Praxis der höfischen Kulturpatronage sicherte der makedonischen Dynastie ihre Macht, indem sie loyale Künstler und reichsinterne Eliten gezielt an das Herrscherhaus band und förderte. Zu den Hauptnutznießern dieser Förderung zählten neben Kallimachos auch die bedeutenden Lyriker Poseidippos und Theokritos. Dabei spielte das symbiotische Verhältnis zwischen dem dualistisch repräsentierten Herrscherpaar und den Künstlern eine zentrale

¹ Gutzwiller, Kathryn. *A Guide to Hellenistic Literature*. Oxford: Blackwell Publishing, 2007, 60.

Rolle. Die kallimacheische Dichtung ist aus diesem Grund stets im Lichte seiner Vehikel- und Multiplikationsfunktion für die ptolemäische Ideologie zu reflektieren. Der Autor beabsichtigt zur Herausstellung des repetitiv-formelhaften Charakter der Propaganda der Ptolemaier Grundzüge dieser ideologischen Prägung zu skizzieren. Als dritten Schritt, der Hinwendung zur Epigrammatik des Kallimachos, sollen sodann die Epigramme 14 (5 Pf.), 28 (47 Pf.) und 29 (21 Pf.) analysiert und vor dem Hintergrund ihres propagandistischen Gehalts zugunsten der Herrscherinszenierung des Ptolemaios II. in Anlehnung an die Studie Gregor Webers *Dichtung und höfische Gesellschaft* interpretiert werden. Da diese einen weitaus umfangreichen Quellenkorpus behandelt, steht die Fragestellung, inwiefern die von Weber für andere Quellen herausgearbeiteten Propagandaelemente ebenso in den drei Epigrammen wirksam werden, im Zentrum des vorliegenden Aufsatzes.

Kallimachosstudien, die über die Rahmung dieser Arbeit hinausgehen und in wissenschaftlichen Diskursen breite Rezeption erfahren haben, setzen jeweils unterschiedliche Schwerpunkte und spiegeln die jeweiligen Forschungskonjunktoren wider. Die aus dem ausgehenden 20. Jahrhundert stammenden Schriften von Doris Meyer und des bereits erwähnten Gregor Webers konzentrieren sich auf eine klassisch altphilologische Interpretation der kallimacheischen Epigrammatik. Hierbei betten sie die Texte in geographische, anthropologische und mythologische Erörterungen zur dynastischen Herrschaftspraxis der Ptolemaier sowie zur höfischen Kulturpatronage ein, während die Überblicksmonographie von Günther Hölbl Kallimachos lediglich am Rande berücksichtigt.

Innovativere Literatur aus den letzten zwanzig Jahren hingegen erweitert die soeben dargelegte Forschungsperspektive um Aspekte feministischer Deutungsansätze in Form der Untersuchung der Rolle historischer Akteurinnen sowie deren Rezeption in der Lyrik des Kallimachos. So werden die bereits erwähnte Arsinoë II. sowie weitere bedeutende Akteurinnen der ptolemäischen Herrschaftsepisode in den Aufsätzen von Anne Bielman Sánchez, Giuseppina Lenzo und Kathryn Gutzwiller durch gezielte Neubetrachtung ihrer höfischen sowie kultischen Funktionen behandelt. Tiefergehende Studien zur Multidimensionalität der medialen Selbstinszenierung des ptolemäischen Herrscherpaares als Resultat des Prinzips der dualistischen Repräsentation nebst Herausstellung ikonographischer Aspekte innerhalb der Dichtung der durch den Ptolemaierhof protegierten Künstler sind Sabine Müller zu verdanken.²

Der lediglich in Ansätzen wiedergegebene Forschungsstand kann damit konkludiert werden, dass der Autor anstatt einer philologischen Darstellung eine althistorische Untersuchung auf Grundlage der Studie Webers vornehmen möchte.

² Müller, Sabine. *Das hellenistische Königspaar in der medialen Repräsentation*. Berlin: de Gruyter, 2009, 353.

Historischer Kontext

Die Rolle des Kallimachos von Kyrene am ptolemäischen Hof

Markus Asper, der Urheber der deutschen Standardübersetzung der kallimacheischen Werke, weist auf eine Diskrepanz zwischen „polemischer Legendenbildung“³ und „historischen Fakten“⁴ in Bezug auf die historische Figur des Kallimachos von Kyrene hin. Dennoch können, obwohl die Lebensdaten (circa 305 v. Chr. bis nach 240 v. Chr.) nicht exakt rekonstruierbar sind, fundierte wissenschaftliche Aussagen über die Wirkungsorte des Poeten getroffen werden.⁵ Der Beiname Kallimachos’ deutet darauf hin, dass seine Herkunft aus der Stadt Kyrene zu erschließen ist, welche zu seinen Lebzeiten im Herrschaftsbereich der Ptolemaier lag.⁶ Asper stellt überdies heraus, dass sich durch die angenommene Abstammung des Kallimachos von der vor seiner Geburt über Kyrene herrschenden Battiadendynastie eine Zugehörigkeit zu elitären Zirkeln der kyrenischen Gesellschaft ergibt.⁷ Seine aus dieser privilegierten Herkunft resultierende Berufung als „νεανίσκος τῆς αὐλῆς“⁸ (in deutscher Übersetzung „Jüngling des Hofes“), ein bei Johannes Tzetzes vorkommender Begriff, und die Funktion eines Dieners am ptolemäischen Hof bereits im Kindesalter⁹ implizieren eine Sozialisation in enger Anbindung an die Herrschaft der makedonischen Dynastie. Im Umfeld des ptolemäischen Machtinneren am Hof zu Alexandria, umgeben von der das Herrscherpaar umgarnenden Reichselite aus „militärischen, diplomatischen, administrativen und kulturellen Funktionsträgern“,¹⁰ entwickelte Kallimachos während seiner Wirkungszeit über den ihm durch seine Nähe zum Herrscherhaus gewährten Zugang zum alexandrinischen Museion und der dortigen Bibliothek sein literarisches Œuvre. Die Grundlagen der Integration des Kallimachos von Kyrene in das System der Kulturpatronage am ptolemäischen Hof müssen somit bereits in dessen Charakterbildung in einem aristokratischen Milieu, früher Kontakte mit dem Herrscherhaus sowie mit den höfischen Funktionären der griechischen Eliten und in der Affirmation des ptolemäischen Herrscherkultes identifiziert werden.¹¹

Als besonderes Prestige und gleichsam Säule der Sicherung der diesem Kult übergeordneten Systematik der ptolemäischen Herrschaftspraxis mittels der Dichterpatronage

³ Asper, Markus. Kallimachos. Werke. Darmstadt: wbg Academic, 2004, 3.

⁴ Ebd., 3.

⁵ Vgl. ebd., 3.

⁶ Vgl. ebd., 5.

⁷ Vgl. ebd., 3–5.

⁸ Vgl. Tzetzes, *Prooemium II*.

⁹ Vgl. Asper 2004, 6.

¹⁰ Ebd., 7.

¹¹ Vgl. beispielsweise mit Kallimachos, *Aitien I*, Prolog. Kallimachos erwähnt hier, auf seine Person bezogen, einen Kontakt mit den Musen bereits im Kindesalter. Dies deutet auf eine Reflexion seiner Sozialisation in einem elitären Kontext hin.

gebrauchte der während Kallimachos' Wirken von 282¹² bis 246 vor Christus¹³ herrschende Ptolemaios II. dieses Instrument nicht lediglich zur medialen Repräsentation der Selbstinzenierung des Herrscherpaars, sondern gemäß Asper ebenso zur Legitimation seines Geschlechts als griechische Herrschaft und unter Imitation der Literatenförderung des Alexander des Großen als bedeutende, historische Referenzfigur in den die ptolemäische Dynastie stützenden Narrativen.¹⁴ Somit basierte die Kulturpatronage am Hof der Ptolemaier auf einem wechselseitigen Austauschverhältnis. Der Herrscher gewährte Dichtern und Gelehrten Schutz sowie gesellschaftliches Ansehen, während diese im Gegenzug durch ihre Werke zur Erhöhung des königlichen Prestiges beitrugen. Durch den literarischen Beitrag des Kallimachos zur literarischen Multiplikation der ptolemäischen Ideologie fungierte dieser als Stütze des Herrscherkultes und zur Anbindung sowohl des elitären, unmittelbar höfischen „Primärpublikum[s]“¹⁵ als auch der oberen Schicht der Griechen in Ägypten an die zeitgenössischen Herrschaftsstrukturen der makedonischen Dynastie. Im Gegenzug erhielt Kallimachos gesellschaftliche Wertschätzung und eine herausragende Stellung am königlichen Hof in direkter Nähe des Herrscherpaares, sodass dieser gleichzeitig als Stifter eines poetischen Vehikels zugunsten der ptolemäischen Herrschaftssicherung und als Profiteur des höfischen Lebensstils unter exzellenten Bildungsmöglichkeiten und sowie als Günstling des Ptolemaios II. zu betrachten ist.¹⁶

Grundzüge der ptolemäischen Ideologie als repetitives Moment in der kallimacheischen Dichtung

Die kallimacheische Epigrammatik zeichnet sich, im Bewusstsein der bereits einleitend skizzierten Multiplikationsfunktion für Propaganda zugunsten der Herrschaftssicherung des Ptolemaios II. und seiner Dynastie, durch eine ausgeprägte Tendenz zur wiederkehrenden Integration ptolemäischer Ideologie in Gestalt literarischer Codes aus. Um ein grundlegendes Verständnis jener Weltanschauung zu ermöglichen, die den im Folgenden zu untersuchenden Epigrammen zugrunde liegt, soll zunächst eine Darstellung ihrer Grundzüge erfolgen.

Weber hebt die Relevanz des „Herrscher- und Dynastiekultes“¹⁷ als Legitimationsfunktion der ptolemäischen Ägide und deren Abbildung in der literarischen Verarbeitung

¹² Die Herrschaftsübernahme des Ptolemaios II. erfolgte 282 v. Chr., etwaige Diskrepanzen in der Forschungsliteratur ergeben sich aus dem Umstand, dass Ptolemaios II. in anderen Zählungen die Phase seiner Mitregentschaft an der Seite seines Vaters, Ptolemaios I., in seine Herrschaftszeitberechnung miteinbezog.

¹³ Vgl. Hölbl, Günther. *Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004, 32.

¹⁴ Vgl. Ebd., 11.

¹⁵ Ebd., 6.

¹⁶ Vgl. ebd., 14.

¹⁷ Weber, Gregor. *Dichtung und höfische Gesellschaft. Die Rezeption von Zeitgeschichte am Hof der ersten drei Ptolemäer*. Stuttgart: Steiner, 1993, 201.

hervor.¹⁸ Die Inszenierung des Ptolemaios II. unter Garantie der „Mühen des Königs für das Volk“,¹⁹ seine Darstellung als für seine Untertanen zugänglicher, fürsorglicher Herrscher²⁰ gilt hierbei als prägende Leitlinie für die Werke des Kallimachos von Kyrene und seiner ebenso in das System der höfischen Kulturpatronage integrierten Zeitgenossen. Das Motiv der königlichen Abstammung beispielsweise fügt sich nahtlos in die erwähnte Prämisse ein: der Kult um die Vorfahren des Ptolemaios II., welcher nicht lediglich auf die Ebene seines vermeintlich durch Zeus vergöttlichten Vaters Ptolemaios I.,²¹ sondern gleichsam auf die hellenistische Mythologie in Form der „Inanspruchnahme des [Halbgottes] Herakles als Ahn[en]“²² referiert, impliziert eine göttliche Affirmation der dynastischen Herrschaft der Ptolemaier. Die folgenden, dem kallimacheischen Hymnos *Auf Delos* entnommenen Verse belegen die dynastische Legitimation als Element der ptolemäischen Ideologie in der Lyrik der höfisch protegierten Künstler anschaulich:

ἀλλὰ ἐ παιδός ἐρυκεν ἔπος τόδε ἴμή σύ γε, μήτηρ,
τη με τέκοις. οὐτ' οὖν ἐπιμέφομαι οὐδέ μεγαίρω
νήσον, ἐπεὶ λιπαρή τε καὶ εὐβοτος, εἴ νύ τις ἄλλη·
ἀλλὰ οἱ ἐκ Μοιρέων τις ὀφειλόμενος θεὸς ἄλλος
ἐστί, Σαωτήρων ὑπατον γένος· ὡ ὑπὸ μίτρην
ἴξεται οὐκ ἀέκουσα Μακηδόνη κοιρανέεσθαι
ἀμφοτέρη μεσόγεια καὶ αἶ πελάγεσσι κάθηνται,
μέχρις ὅπου περάτη τε καὶ ὀππόθεν ὠκέες ἵπποι
Ἥλιον φορέουσιν ὁ δ' εἴσεται ἡθεα πατρός.

*Keinesfalls, Mutter, gebäre mich dort! Ich finde zwar nichts auszusetzen an der Insel, noch habe ich sonst etwas gegen sie, da sie fett ist und reich an Weideland, wenn nur sonst eine; aber ihr schulden die Moiren einen anderen Gott, das hochgeborene Kind der rettenden Götter. Unter dessen, eines Makedonen, Krone werden Platz nehmen, gern bereit, von ihm regiert zu werden, beide Länder und die im Meer liegenden Inseln, bis dorthin, wo der äußerste Rand ist und woher die schnellen Pferde den Helios heranbringen. Der aber wird das Wesen seines Vaters erkennen lassen.*²³

¹⁸ Vgl. Weber 1993, 201.

¹⁹ Kallimachos, *Hymnus: Auf Delos*.

²⁰ Vgl. ebd.

²¹ Weber 1993, 214.

²² Ebd., 214.

²³ Ebd.

Der Hymnos verortet Ptolemaios II., dem in der Tradition des dynastischen Kultes gehuldigt wird, nicht nur als Träger ptolemäischer Machtansprüche auf Ägypten, sondern zugleich als legitimen Abkömmling seines medial dualistisch inszenierten Elternpaares, Ptolemaios I. und Berenike I. Ptolemaios II. erklärte seine Eltern, Ptolemaios I. und Berenike I., zur Festigung seiner eigenen Herrschaft zu „θεοί σωτήρες“ („rettenden Göttern“). Anders als bei der göttlichen Abstammung durch Zeus, wie sie in der königlichen Selbstdarstellung oft betont wird, erfolgte ihre Vergöttlichung hier durch die kultische Ehre seitens Ptolemaios II. selbst.

Die Konstruktion dieses mythologisch stringenten Narrativs in Gestalt einer literarisch verarbeiteten Situierung der Herrscherfigur innerhalb dieser Überlagerung von Menschlichem und Göttlichem²⁴ bereits vor der „Apotheose [von Ptolemaios II. und Arsinoë II.,] der Geschwistergötter [...] 272/71 v. Chr.“²⁵ stellt die Vervollkommnung der religiös fundierten Unantastbarkeit des Herrscherpaares²⁶ gleichsam zu Lebzeiten und in der posthumen politischen Instrumentalisierung Arsinoës II. dar.²⁷ Jene von Müller postulierten,²⁸ dem Vater des Ptolemaios II. im Spiegel der Eigeninszenierung zugeschriebenen Eigenschaften eines „im Lebensstil schlichte[n], zugängliche[n], kriegstüchtige[n] [...] makedonischen [...] Herrscher[s]“²⁹ können in der Kontinuität ptolemäischer Weltanschauung ebenso als Kernelemente der Selbstdarstellung seines Nachfolgers identifiziert werden. Die Parallelität der Topoi des für die Anliegen der Reichseliten im Umfeld seines Herrscherhauses jederzeit zugänglichen und nahbaren Wohltäters sowie des göttlichen, unantastbaren Reichslenkers in der panhellenischen Nachfolge Alexander des Großen ist somit dem durch die Profiteure der ptolemäischen Kulturpatronage kreierten Image des Ptolemaios II. eindeutig zu attestieren.

Als weiteren Grundzug der in der kallimacheischen Dichtung omnipräsenten Ideologie der Ptolemaier führt Weber das herrschaftsimmanente Streben nach Militarismus und Expansionismus als symbolische Verkörperung für die Garantie des Wohlstands und der Sicherheit der Reichsuntertanen durch die eine Schutzfunktion beanspruchende³⁰ Herrscherfigur an.³¹ Diese mediale Verarbeitung von weiteren, Ptolemaios II. propagandistisch attribuierten, dem typischen Leistungsprinzip der Ptolemaier unterworfenen Positiveigenschaften wie „Tapferkeit und militärische Klugheit, dazu [...] der Anspruch auf ein

²⁴ Vgl. Kallimachos, *Hymnos: Auf Delos*.

²⁵ Müller 2009, 130.

²⁶ Das ptolemäische Königtum grenzte sich durch einen seiner Herrschaftsrepräsentation immanenten Dualismus, beispielhaft sei hier die gemeinsame Abbildung von Ptolemaios I. und Berenike auf Münzen genannt, von anderen Dynastien der hellenistischen Ära wie den Seleukiden ab (vgl. Müller 2009, 335f.).

²⁷ Vgl. Müller 2009, 131.

²⁸ Vgl. ebd., 356.

²⁹ Ebd., 356.

³⁰ Vgl. Weber 1993, 239.

³¹ Vgl. ebd., 223.

angemessenes Herrschergebiet³² sowie das Motiv des „siegreichen Königs“³³ zielt auf die Inszenierung einer permanenten Kriegsbereitschaft des ptolemäischen Herrscherhauses ab. Freilich diene dieser Aspekt der Vertiefung der Anbindung der adressierten Eliten unter der Insinuation, ohne die Regentschaft des Ptolemaios II. sei der Niedergang des als ruhmreich inszenierten Ptolemaierreiches ein unaufhaltsamer Prozess. Das für genannte ptolemäische Prämissen zur militärischen Machtdemonstration bedeutsame Prestigeobjekt der Flotte im Rahmen der maritimen Kriegsführung als Sujet der literarischen Rezeption der Seefahrt lässt sich exemplarisch an diesem Ausschnitt der Aitia 19 (18 Pf.) des Kallimachos von Kyrene belegen:

]/τε.τ[Τυ]νδαρίδαι
] . μνησ[]ες Δία πρώτον ἴκ[ο]ντο
] . άλλους ητεσαν ἀ[θ]ανάτους
 άοσ]σητηρας έυστειρ[....]. ελέ[.]ο[.]
 άλλ' δγ' άνι[άζων δν κέαρ Αίσονίδης
 σοί χέρας ήέρ]ταζεν, ἴήιε, πολλά δ' άπειλει (...)

*[...] die Tyndarossöhne [...] wandten sich zunächst an Zeus [... dann] flehten sie zu den anderen Unsterblichen [...], den wirksamen Helfern eines gutkieligen Schiffes. Doch der Aisonsohn, betriibt in seinem Herzen, hob zu dir, Hieios, seine Hände; viel gelobte er, (...)*³⁴

Ferner muss der sich in intensiver materialistischer Verehrung beispielsweise in Gestalt von kultischen Statuen, eines zentralen Mausoleums oder auf zeitgenössischen Münzen äußernde³⁵ Alexanderkult ergänzend als wichtiger Referenzpunkt der ptolemäischen Ideologie betrachtet werden. Die bereits beispielhaft erwähnten künstlerischen Akteure im Umfeld der höfischen Kulturpatronage transformierten diesen von Ptolemaios I. initiierten Reichskult unter „legitimatorischer Absicht“³⁶ in propagandistische Werke. Die Prononciierung der makedonischen Herkunft des verherrlichten Alexanders und das Narrativ des Fortwirkens der Tugenden der Makedonier in der Herrschaftspraxis des Ptolemaios II. affirmiert literarisch die Rechtmäßigkeit der ptolemäischen Dynastie und äußert sich

³² Weber 1993, 223.

³³ Ebd., 223.

³⁴ Ebd.

³⁵ Vgl. Palagia, Olga. „The cult statues of the Ptolemies and the Attalids.“ In *The Materiality of Hellenistic Ruler Cults*, hrsg. von Stefano G. Caneva, 65–82. Liège: Presses Universitaires de Liège, 2020, 65.

³⁶ Weber 1993, 247.

mitunter bei Kallimachos in dem zuvor thematisierten Hymnos *Auf Delos* in Vers 167 mit dem Verweis auf Ptolemaios Philadelphos als „*Makedone*[...]“.³⁷

Zur Situierung der Rolle von „royal women“³⁸ und deren Abbildung in der medialen Repräsentation der ptolemäischen Ideologie plädieren Bielman Sánchez sowie Lenzo unter Weiterentwicklung des Weber’schen Postulats der Herausstellung „bedeutender Frauen“³⁹ innerhalb der Regentenfamilie für einen erweiterten Ansatz. Beide Althistorikerinnen betonen die Einbettung von „Ptolemaic queens“⁴⁰ in den Herrscher- und Dynastiekult der Ptolemaier durch die dualistische Rezeption des Herrscherpaares,⁴¹ beispielsweise in der Ausprägung des Topos der „θεοὶ σωτήρες“⁴² mit Bezug auf Ptolemaios I. und seine Ehegattin Berenike I. bei Kallimachos. Darüber hinaus konstatieren Bielman Sánchez und Lenzo die mythologische „presence“⁴³ der ptolemäischen Regentinnen „in Egyptian temples“,⁴⁴ sich analog zur dualistischen Herrscherrepräsentation ihres Elternpaares ebenso bei den als „Geschwistergötter“ (Θεοὶ Ἀδελφοί) verehrten Vollgeschwistern Ptolemaios II. und Arsinoë II. äußernd. Die außerdem in der höfischen Dichtung gängige kultische Inszenierung der „deified basilissa“⁴⁵ Arsinoë II. als „Schutzgottheit“⁴⁶ soll in der Quellenanalyse dieser Arbeit am Beispiel der kallimacheischen Epigrammatik vertieft aufgegriffen werden.

Insgesamt trug die „poetologische Gestaltungskraft“⁴⁷ von Literaten wie Kallimachos, Poseidippos oder Theokritos maßgeblich zur Idealisierung des politischen Agierens des Ptolemaios II. bei. Die eindeutige Parteinahme der Profiteure der höfischen Kulturpatronage zugunsten der ptolemäischen Propaganda in literarischen Codes, referierend insbesondere auf mythologische, herrscherkultische und geschichtspolitische Aspekte, muss unter Berücksichtigung der stilistischen Eigenständigkeit der Künstler noch vor der sich anschließenden Quellenanalyse festgestellt werden.

³⁷ Kallimachos, *Hymnus: Auf Delos*.

³⁸ Bielman Sánchez, Anne und Giuseppina Lenzo. „Ptolemaic Royal Women.“ In *The Routledge Companion to Women and Monarchy in the Ancient Mediterranean World*, hrsg. von Elizabeth D. Carney und Sabine Müller, 73–83. London/New York: Routledge, 2021, 73.

³⁹ Weber 1993, 235.

⁴⁰ Bielman Sánchez und Lenzo 2020, 73.

⁴¹ Vgl. ebd., 73.

⁴² Kallimachos, *Hymnus: Auf Delos*.

⁴³ Bielman Sánchez und Lenzo 2020, 73.

⁴⁴ Ebd., 117.

⁴⁵ Pfeiffer, Stefan. „Royal Women an Ptolemaic Cults.“ In: *The Routledge Companion to Women and Monarchy in the Ancient Mediterranean World*, hrsg. von Elizabeth D. Carney und Sabine Müller, 96–107. London/New York: Routledge, 2021, 96.

⁴⁶ Müller 2009, 216.

⁴⁷ Weber 1993, 211.

Analyse der kallimacheischen Epigrammatik

Epigramm 14 (5 Pf.)

Der Autor beabsichtigt im nächsten Schritt, die soeben dargelegten Grundzüge der ptolemäischen Ideologie anhand der Epigramme 14 (5 Pf.), 28 (47 Pf.) und 29 (21 Pf.) in der Lyrik des Kallimachos von Kyrene nachzuweisen.

Κόγχος ἐγὼ, Ζεφυρίτι, παλαιότερον, ἀλλὰ σὺ νῦν με,
 Κύπρι, Σεληναίης ἀνθεμα πρῶτον ἔχεις,
 ναυτίλος δὲ πελάγεσσιν ἐπέπλεον, εἰ μὲν ἀήται,
 τείνας οικείων λαιφος ἀπὸ προτόνων,
 εἰ δὲ Γαληναίη, λιπαρὴ θεός, οὐλος ἐρέσσω
 ποσσίν — ἴδ' ὡς τώργω τοῦνομα συμφέρεται —
 ἔστ' ἔπεσον παρὰ θῆνας Ἰουλίδας δφρα γένωμαι
 σοί το περίσκεπτον παίγνιον, Ἀρσινόη,
 μηδέ μοι ἐν θαλάμησιν ἐθ' ὡς πάρος — εἰμί γάρ ἀπνους —
 τίκτηται νοτερῆς ὤεον ἀλκύνος.
 Κλεινίου ἄλλα θυγατρὶ δίδου χάριν, οἶδε γάρ ἐσθλά
 ρέζειν καὶ Σμύρνης ἐστίν ἀπ' Αἰολίδος.

Ich war früher eine Muschel, o Kypris von Zephyrion, jetzt aber hast du mich als Erstlingsweihgabe von Selenaië bekommen. Ein Nautilus war ich, der auf den Meeren daherkam: Wenn Winde wehten, spannte ich mein Segel auf an meinem eigenen Bugstag, wenn aber Meeresstille herrschte, die strahlende Gottheit, ruderte ich mit voller Kraft mit meinen Füßen — sieh, wie gut mein Name zu meinen Fähigkeiten paßt! —, bis ich auflief am Strand von Julis, um dort dein vielbeachtetes Spielzeug zu werden, Arsinoë, und nicht, damit in meinem Gehäuse wie vorher noch — ich bin ja jetzt leblos — das Ei des nassen Halkyon ausgebrütet werde. Schenk also der Tochter des Kleinias deine Gunst! Sie versteht es nämlich, Gutes zu tun und stammt noch dazu aus dem äolischen Smyrna.⁴⁸

Bereits initial auf den Herrscherkult um die vergöttlichte Arsinoë II. referierend, adressiert Kallimachos die Gattin des Herrschers Ptolemaios II. aus der Perspektive einer die kultische Verehrung artikulierenden, sprechfähigen Muschel als „*Kypris von Zephyrion*“.⁴⁹ Das durch den Flottenkommandanten Kallikrates von Samos begründeten Heiligtum im

⁴⁸ Weber 1993.

⁴⁹ Ebd.

geographischen Raum zwischen den Inseln Pharos und Kanopos vor der ägyptischen Küste wurde Arsinoë II. in Gestalt der Aphrodite geweiht.⁵⁰ Die Gleichsetzung der deifizierten Herrscherin Arsinoë II. mit der aus der griechischen Mythologie bekannten olympischen Göttin der Schönheit und Erhabenheit inszeniert sie als Garantin der Unversehrtheit für Meerreisende und gleichsam für die ptolemäische Flotte. Dadurch erscheinen sowohl der Wohlstand der Untertanen als auch das in den Kriegsschiffen *pars pro toto* verkörperte militärische Prestige des Reiches als unmittelbar von der Herrschergattin abhängig. Die herausragende Bedeutung des Maritimen als szenischer Hintergrund des Epigramms und als permanenter semantischer Referenzpunkt wird durch Ausdrücke wie *Muschel*, *Meere*, *Segel* und *Strand* deutlich gemacht. Auf diese Weise wird die geographische, wirtschaftliche und politische Relevanz der ägyptischen Küste für die ptolemäische Herrschaftspraxis und Propaganda erneut betont.

Die in Vers 2 als einzige nicht vergöttlichte, menschliche Figur⁵¹ erwähnte, so dargestellte Stifterin der Muschel, „*Selenaie*“⁵², deren Herkunft in den Versen 10 und 12 mit „*Tochter des Kleinias*“⁵³ sowie als „*aus dem äolischen Smyrna [stammend]*“⁵⁴ konkretisiert wird, nimmt laut Gutzwiller durch die Konnotation mit Arsinoë-Aphrodite eine ungewöhnliche Stellung ein.⁵⁵ Die Altphilologin vertritt das Postulat einer „*complex relationship between mollusk and girl*“⁵⁶ und weist die These, die junge Selenai sei lediglich aufgrund ihrer von Kallimachos rezipierten Schifffahrt von Smyrna in das ptolemäische Machtzentrum Alexandria als Akteurin des beschriebenen Weiheprozederes ausgewählt worden, als unterkomplex zurück.⁵⁷ Vielmehr nuanciert Gutzwiller die Doppelrolle der Selenai als Seereisende und Verlobte zurückgreifend auf die klassische griechische Darstellung von Aphrodite in einer Muschel, sodass die vergöttlichte Arsinoë II. als Aphrodite-Arsinoë als Herrin der Meere und gleichermaßen der „*sexual processes*“⁵⁸ fungiert und somit ultimativ, in der kallimacheischen Inszenierung, auf die Vermählung der von Selenai verkörperten, unverheirateten Untertanen des Ptolemaierreiches hinwirkt.⁵⁹ Die in Vers 11 artikuliert Bitte „*Schenk also der Tochter des Kleinias deine Gunst!*“⁶⁰ um das Wohlwollen der vergöttlichten Herrschergattin vermittelt außerdem den Eindruck der Zugänglichkeit der „*Ptolemaic queen[...]*“⁶¹ für die Adressen ihrer Untertanen, wenngleich es sich bei Arsinoë

⁵⁰ Vgl. ebd., 61 und 215.

⁵¹ Zwar wird Kleinias als menschliches Subjekt ebenso erwähnt, jedoch nur als Referenzfigur auf die Abstammung der Selenai, eine tragende Funktion für das Epigramm nimmt er, im Gegensatz zu seiner Tochter, nicht ein.

⁵² Kallimachos, *Epigramm 14 (5 Pf.)*.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Vgl. ebd., 195.

⁵⁶ Ebd., 198.

⁵⁷ Vgl. ebd., 197.

⁵⁸ Ebd., 202.

⁵⁹ Vgl. ebd., 202.

⁶⁰ Kallimachos, *Epigramm 14 (5 Pf.)*.

⁶¹ Bielman Sánchez/Lenzo 2020, 73.

II. um eine Göttin handelt. In diesem spezifischen Fall ersucht Selenaië um die Gewährung einer ehelichen Verbindung mit einem durch die schützende Hand der Aphrodite-Arsinoë beschützten Seefahrer, wie Müller konstatiert.⁶² Somit bettet Kallimachos die von der jungen Heiratswilligen angerufene, zweite Ehefrau des Ptolemaios II. literarisch in den „Einzelkult der *thea Philadelphos*“⁶³ und in die Inszenierung des dualistisch repräsentierten Regentenpaares ein.

Abseits der Interpretation der Funktion Selenaiës ist das Epigramm geprägt durch die Sprechrolle der Muschel, einen durch Kallimachos als Referenz auf die klassische griechische Dichtung gewählten, von dem „illokutiven Akt“⁶⁴ der Weihehandlung und Lobpreisung des erwähnten Heiligtums berichtenden Gegenstand. Der monologisierende „Bericht in Vergangenheitsform“⁶⁵ bezieht sich auf das Wirken der Muschel *auf den Meeren* vor dem Akt der Weihung, deren in Vers 3 erwähnter Name „*Ναυτίλος*“ gemäß Asper eine Doppeldeutigkeit aufweist und ebenfalls mit „Seefahrer“⁶⁶ übersetzt werden kann. Von dieser abweichenden Bedeutung und der Zeitebene von vor dem Weiheprozess am Kap Zephyrion und der Fürbitte der Selenaië ausgehend („[...] *bis ich auflief am Strand von Julis* [...]“⁶⁷), kann aufgrund der Relevanz der Schiffsverbände innerhalb der ptolemäischen Propaganda für die Sicherheit und die Wohlstandssicherung des gesamten Reiches von einer nachrangigen Einbindung dieses ideologischen Topos in das Epigramm ausgegangen werden. Zur Herstellung eines Konnexes der bereits genannten Motive mit der Herrschergattin bedient sich Kallimachos stilistisch des Mittels, jene mit Aphrodite assoziierten Attribute, beispielsweise dem Streben nach Lebensglück und nach Liebe auf Arsinoë II. zu projizieren. Die Inszenierung der direkt als *Arsinoë* adressierten Königin einerseits als protektive Schutzgöttin der See und als Garantin der Kriegsfähigkeit des Reiches durch Erhaltung seiner militärischen und wirtschaftlichen Macht sowie ihr göttliches Engagement für das Wohlbefinden der Untertanen in deren privaten Sphären folgt einer stringenten propagandistischen Codierung. Folglich vervollkommenet Arsinoë II. in dem exemplarisch behandelten Auszug kallimacheischer Dichtung die in der medialen Repräsentation zugeschriebenen Eigenschaften Ptolemaios II. von militaristischer Wehrhaftigkeit, Führungsstärke und Expansionsstreben durch bewahrende, defensive Werte, die traditionell mit Weiblichkeit assoziiert werden.⁶⁸

Die semantische Unterwerfung der Muschel vor der vergöttlichten Arsinoë-Aphrodite als „*Spielzeug*“ in Vers 8 hingegen impliziert eine an ihre Untertanen im Allgemeinen sowie

⁶² Müller 2009, 269.

⁶³ Müller 2009, 268.

⁶⁴ Meyer, Doris. *Inszeniertes Lesevergnügen. Das inschriftliche Epigramm und seine Rezeption bei Kallimachos*. Stuttgart: Steiner, 2005, 152.

⁶⁵ Ebd., 152.

⁶⁶ Ebd., Fußnote 18 des Übersetzers Asper.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Vgl. Gutzwiller, Kathryn. „The Nautilus, the Halycon, and Selenaië: Callimachus’s “Epigram” 5 Pf. = 14 G. – P.” In *Classical Antiquity* 11 (1992): 194–209: 202.

an die elitäre Hörerschaft der höfischen Poesie gerichtete Gehorsamsforderung des ptolemäischen Herrscherpaares. Ohne die Berücksichtigung des in der ptolemäischen Herrschaftspraxis verankerten Leistungsprinzips, das den Herrscher als aktiven Gestalter begreift und zugleich den Beherrschten durch militärische, wirtschaftliche und politische Leistungen sowie durch unerschütterliche Loyalität gegenüber der makedonischen Dynastie eine bedeutende Rolle zuschreibt, kann der betreffende Vers nach Auffassung des Autors dieser Arbeit nicht angemessen interpretiert werden.

Das Sujet des Verses 10, welches das Brutprozedere des „*Ei[s] des nassen Halkyon[s]*“ behandelt, nimmt auf den sokratischen Dialog⁶⁹ „Hal[k]yon“⁷⁰ um den gleichnamigen „halbmythische[n] Seevogel“⁷¹ Bezug. Die Funktion der Muschel als Symbol stellt gemäß Gutzwiller die Fruchtbarkeit des Mädchens dar, das offenbar diese Weihe an die Göttin der Sexualität im Hinblick auf die bevorstehende Heirat richtet.⁷² Somit wird die Vermählungsbereitschaft der Bittstellerin Selenaië zusätzlich zu dem im Muschelmotiv verkörperten Zeichen des Brautstands nochmals betont. Der mächtigen, vergöttlichten Herrscherin, welche „*[es] versteht [...], Gutes zu tun*“, gelten letztlich unter Verweis auf das aus ihrer ersten Ehe mit Lysimachos resultierende Ansehen die Verse 11 und 12.⁷³ Auf die Biographie der Arsinoë II. vor ihrer Apotheose rekurrierend, greift Kallimachos in diesem Kontext mit der Erwähnung der Stadt *Smyrna* die Errichtung derselben durch Lysimachos auf, sodass die Annahme der Verbundenheit der Herrscherin mit der *äolischen* Stadt eine menschliche Eigenschaft Arsinoë-Aphrodites widerspiegelt.⁷⁴ Der Dichter integriert somit ein mögliches Identifikationsmoment für sein Publikum,⁷⁵ sodass die kultische Verehrung Arsinoës II. menschliche Anteile der Herrscherin bewahrt und somit „für die Reichsbevölkerung fassbarer [gestaltet wird]“.⁷⁶

Insgesamt bildet das Epigramm den bereits zu Lebzeiten der Arsinoë II. einsetzenden, nach ihrem Tod zur Suggestion ihrer Präsenz neben ihrem Gatten Ptolemaios II. fortgeführten Herrscherinnenkult⁷⁷ unter stilistischer Einflechtung von auf die Meeresszenerie fokussierten ideologischen Codes der Ptolemaier ab. Die bewusst von Kallimachos rezipierte mythologische Konnotation Arsinoës II. mit Aphrodite als Schutzgöttin der Eheführung und der Seefahrer bringt der in der Selbstinszenierung der Ptolemaier verbreitete Topos der *Arsinoë Aphrodite Euploia* zum Ausdruck, welches zur Schaffung eines „new

⁶⁹ Vgl. Gutzwiller 1992, 205.

⁷⁰ Ebd., 205.

⁷¹ Kallimachos, *Epigramm 14 (5 Pf.)*, Fußnote 20 des Übersetzers Asper.

⁷² Vgl. Gutzwiller, Kathryn. *Poetic Garlands. Hellenistic Epigrams in Context*, Berkeley: University of California Press, 1998, 194f.

⁷³ Vgl. Müller 2009, 269.

⁷⁴ Vgl. Müller 2009, 269.

⁷⁵ Müller 2009, 270.

⁷⁶ Müller 2009, 270.

⁷⁷ Vgl. ebd., 270.

bond between Greek and Egyptian inhabitants of Egypt⁷⁸ um Elemente der ägyptischen Mythologie ergänzt wurde.⁷⁹ Jenseits der literarischen Rezeption äußerte sich diese Erweiterung der innerhalb des Epigramms 14 (5 Pf.) nicht referenzierten Gleichsetzung Arsinoës II. mit der mächtigen ägyptischen Gottheit Isis in sachkulturellen Ausprägungen, beispielsweise belegt durch die Nähe des Arsinoeion zum Isis-Tempel.⁸⁰ Die politische Indienstnahme von Literatur und Religion zur Stärkung der Legitimation der ptolemäischen Dynastie ist deutlich belegt, wenn man die ideologischen Erzählungen des zuvor analysierten Epigramms betrachtet und dabei die griechischen sowie ägyptischen Eliten als Adressaten berücksichtigt.

Epigramm 28 (47 Pf.)

Τὴν ἀλίην Εὐδημος ἐφ' ἥς ἀλα λιτόν ἐπέσθων
χειμῶνας μεγάλους ἐξέφυγεν δανέων
θήκε θεοῖς Σαμόθραξι λέγων διτι τήνδε κατ' εὐχὴν,
ὦ λαοί, σωθεῖς ἐξ ἄλος ὡδε θέτο.⁸¹

Den Salzbehälter, aus dem Eudemos nur schlichtes Salz zu seinem Brot aß und so aus dem schweren Unwetter seiner Schulden entkam, weihte er den Göttern von Samothrake und sprach dazu: 'Diesen weihte er so, wie er es gelobt hatte, ihr Leute, gerettet aus dem Salz.'⁸²

Als weiteres Weiheepigramm der kallimacheischen Dichtung, das sich zur Illustration der Sprechhandlung eines „kleine[n] Gegenst[ands]“,⁸³ in diesem Falle eines „Salzbehälter[s]“⁸⁴ bedient, muss das Epigramm 28 (47 Pf.) klassifiziert werden. Formell monologisierende und narrative Elemente verbindend,⁸⁵ schreibt Meyer bezüglich der Rolle des Vortragenden innerhalb des Epigramms diese einem Anhänger des erwähnten „Eudemos“⁸⁶ zu oder geht von der Artikulation einer Inschrift aus. Die mit „ὦ λαοί“⁸⁷

⁷⁸ Carney, Elizabeth. *Arsinoë of Egypt and Macedon. A Royal Life*, Oxford: Oxford University Press, 2013, 108.

⁷⁹ Vgl. ebd., 94.

⁸⁰ Vgl. Ayash, Nasser Bovoleti. *Der Kult von Arsinoë II. als Teil der ptolemäischen Religionspolitik*. Heidelberg: Propylaeum, 2024, 39.

⁸¹ Kallimachos, *Epigramm 28 (47 Pf.)*.

⁸² Ebd.

⁸³ Meyer 2005, 189.

⁸⁴ Kallimachos, *Epigramm 28 (47 Pf.)*.

⁸⁵ Vgl. Meyer 2005, 154.

⁸⁶ Kallimachos, *Epigramm 28 (47 Pf.)*.

⁸⁷ Kallimachos, *Epigramm 28 (47 Pf.)*.

angesprochene „Festgemeinde“⁸⁸ fungiert als „Zeugen[schaft]“⁸⁹ der Weihehandlung und Bestätigung der Rechtschaffenheit des „*Eudemos*“⁹⁰ vor den angerufenen Göttern.

Eine, aus dem ersten behandelten Epigramm hervorgehende, Referenz des Kallimachos auf meeresbezogene Motive prägt das Epigramm mittels Bezugnahme auf die „*schweren Unwetter*“ sowie auf die als „*Götter[...] von Samothrake*“ bezeichneten „Kabiren“,⁹¹ den Schutzgottheiten der Seefahrer. Der Akteur *Eudemos* widmet den „*Salzbehälter*“, welcher als rhetorisch repräsentative Figur für den in der ptolemäischen Selbstdarstellung im gesamten Reich verbreiteten Wohlstand und Güterreichtum dient, zum Dank für seine Rettung „*aus dem schweren Unwetter seiner Schulden*“ den im Heiligtum von Samothrake verehrten Kabiren.⁹² Der dort bestehende „Mysterienkult“⁹³ um die in Not geratenen Seefahrer errettenden Götter vermittelt die Relevanz der griechischen Mythologie für die Sujets der von Ptolemaios II. protegierten, höfischen Lyrik. Vorausgesetzt, dass die in Ägypten ansässigen Eliten die religiösen Leitlinien des ptolemäischen Herrscherpaares anerkennen, verheißt Kallimachos als Sprachrohr der Reichsideologie ihnen zum Dank für ihre Loyalität gegenüber der makedonischen Dynastie das Wohlwollen der Götter. Da das handelnde Subjekt des Epigramms, „*Eudemos*“, dem religionspolitischen Hegemonieanspruch entsprach und die in Vers 3 beschriebene Weihehandlung gemäß seines in Vers 4 mit „*wie er es gelobt hatte*“ betonten, zuvor gegebenen Versprechens ausführte, genügte er dem religionspolitischen Hegemonieanspruch der Ptolemaier. In der Folge wurden ihm sowohl die Unterstützung jener Götter zuteil, die in der Logik der ptolemäischen Propaganda die makedonische Herrschaft legitimieren, als auch die Anerkennung durch die bezeugende Festgemeinde.

Die von Kallimachos explizit eingeführte Erwähnung Samothrakes erscheint nicht zuletzt unter dem Eindruck des bei der Analyse des Epigramms 14 (5 Pf.) ausführlich betrachteten Herrscherinnenkults um Arsinoë II. aufschlussreich. Das auf der Insel errichtete, der Gemahlin Ptolemaios' II. geweihte Arsinoeion vervollkommnete gemeinsam mit den dort ebenfalls befindlichen Kabirenheiligtümern den im Rahmen ihrer Verehrung als „*Arsinoë Euploia*“⁹⁴ bestehenden Kult und festigte so ihre kultische Rolle als Schutzgöttin der Seefahrer. Ferner lässt sich aus dem Rekurs auf Samothrake erneut ein Rückgriff auf die frühere Ehe der Herrscherin und auf ein sich in der kallimacheischen Dichtung abbildendes geschichtspolitisches Narrativ der Ptolemaierdynastie in Bezug auf den Werdegang Arsinoës II. feststellen. Vor ihrer endogamen Eheschließung mit Ptolemaios II. trat sie gemäß Müller als rege Mäzenin auf der Insel auf.⁹⁵ Letztlich ist ebenso diese Konnotation der

⁸⁸ Meyer 2005, 154.

⁸⁹ Ebd., 154.

⁹⁰ Kallimachos, *Epigramm 28 (47 Pf.)*.

⁹¹ Kallimachos, *Epigramm 28 (47 Pf.)*.

⁹² Vgl. ebd., Fußnote 48 des Übersetzers Asper.

⁹³ Röllig, Wolfgang. „Begegnungen mit Göttern und Dämonen der Levante.“ In *Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike*, hrsg. von Tonio Hölscher, 47–66. München und Leipzig: K. G. Saur, 2000, 52.

⁹⁴ Ebd., 215.

⁹⁵ Vgl. ebd., 58.

Herrschergattin mit Wohltätigkeit als literarischer Versuch zu verorten, dem Regentenpaar Ptolemaios II. und Arsinoë II. nach ihrer Vergöttlichung zumindest propagandistisch zu mehr Nahbarkeit im Verhältnis zu ihren Untertanen zu gereichen.

Der darüber hinaus geopolitischen Bedeutung des Handelsknotenpunktes⁹⁶ der Insel Samothrake muss bei der Interpretation des Epigramms jenseits der ebenso als integraler Bestandteil der ptolemäischen Herrschaftsideologie einzuordnenden mythologischen Komponente höchster Stellenwert beigemessen werden. Das Sinngedicht ist daher im Spiegel des Anspruchs der makedonischen Dynastie, sich medial als „seebeherrschend[...]“⁹⁷ zu inszenieren, zu betrachten. Als Referenzpunkte für dieses Image und seine Rezeption in der literarischen Verarbeitung zur Sicherung des persönlichen Prestiges der ptolemäischen Herrscherfamilie gelten das propagandistisch codierte Streben der Dynastie nach der Prosperität seiner Untertanen über wichtige, maritime Handelsrouten beispielsweise im Umfeld Samothrakes und die postulierte Allmacht der kriegsbereiten Seeflotte.

Epigramm 29 (21 Pf.)

Ὅστις ἐμόν παρά σήμα φέρεις πόδα Καλλιμάχου με
Ἴσθι Κυρηναίου παῖδά τε και γενέτην.
εἰδείης δ' ἄμφω κεν° ὁ μὲν πότε πατρίδος ὀπλων
ἤρξεν, ὁ δ' ἤεισεν κρέσσονα βασκανίης.
[οὐ νέμεσις, Μούσαι γάρ ὅσους ἴδον ὀμματι παῖδας
μή λοξῶ πολιούς οὐκ ἀπέθεντο φίλους.]⁹⁸

*Wer immer du sein magst, der du deinen Fuß an meinem
Grabmal vorbeiträgst, so wisse, daß ich Sohn und Vater ei-
nes Kallimachos aus Kyrene bin. Du kennst sicher beide:
Der eine führte einst die Waffen seines Vaterlands, der an-
dere dichtete, was stärker als Neid war. [Das darf man
nicht verargen. Wen die Musen nämlich als Kind ange-
schaut haben nicht scheelen Blicks, den lassen sie nicht fallen
als Freund, wenn er grau ist.]⁹⁹*

Im Unterschied zu den zuvor behandelten Epigrammen, integriert der Dichter hier persönliche biographische Bezüge in Verbindung mit seinem literarischen Schaffen.¹⁰⁰ Irmgard Männlein-Robert subsumiert die monologisierende Sprechhandlung des Sinngedichts

⁹⁶ Vgl. ebd.

⁹⁷ Weber 1993, 38.

⁹⁸ Kallimachos, *Epigramm 29 (21 Pf.)*.

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Vgl. Köhnken, Anton. Schlusspointe und Selbstdistanz bei Kallimachos. In *Hermes. Zeitschrift für Klassische Philologie* 101 (1973): 425–441: 425.

unter dem Gattungsterminus der „Selbstepitaphien“,¹⁰¹ welche, im Unterschied zu den Weiheepigrammen, „zum Zweck der Selbstdarstellung [dem individuellen Werk entnommene] programmatische Anliegen“¹⁰² in Gestalt einer imaginären Grabinschrift für „die [adressierte] Nachwelt“¹⁰³ konservieren sollten. Da Kallimachos von Kyrene gesichert für die stark politisierte Literatur am ptolemäischen Hof eingesetzt wurde, lässt sich feststellen, dass das untersuchte Epigramm 29 (21 Pf.) bewusst an hellenistische Traditionen der Grabepigramme anknüpft. Dabei verfolgt es weiterhin das Ziel, seine Zuhörerschaft gezielt zu beeinflussen und zu lenken.¹⁰⁴

Bereits in Vers 1 eröffnet Kallimachos das Epitaph mit den Worten „*Wer immer du sein magst, der du deinen Fuß an meinem Grabmal vorbeiträgt, so wisse [...]*“ als direkte Anrede an sein posthumes Publikum und gibt seinen Vater¹⁰⁵ als „*Sohn und Vater eines Kallimachos aus Kyrene*“¹⁰⁶ als Sprecher des Epigramms zu erkennen. Dieser Rekurs auf die adelige Abstammung des Kallimachos als Multiplikator des kallimacheischen Prestiges über die ausdrückliche Hervorhebung dieser genealogischen Komponente dient dazu, die adressierte Leserschaft geschickt zu manipulieren. Gleichsam betont Männlein-Robert, dass Kallimachos' Vater lediglich zur Legitimation der durch den Dichter in den Versen 1 und 2 konstatierten familiären Verbindung herangezogen wird;¹⁰⁷ zwar tritt dieser als „autorisierter Sprecher“¹⁰⁸ und „Mittelglied“¹⁰⁹ zwischen dem gleichnamigen Großvater des Poeten und Kallimachos selbst auf, die Nennung seines Namens innerhalb des gesamten Epigramms unterbleibt jedoch.¹¹⁰ Die Hervorhebung der griechischen Herkunftsstadt des Kallimachos, „*Kyrene*“, in Vers 2 unterstreicht die angestrebte Aufwertung der kallimacheischen Reputation nochmals.

Die in den Versen 3 und 4 erfolgte Charakterisierung des Großvaters als Krieger im Felde, „*der [...] einst die Waffen seines Vaterlands [führte]*“ und die nachfolgende Gegenüberstellung mit seinem Enkel Kallimachos mit „*der andere dichtete, was stärker als Neid war*“¹¹¹ bekräftigt das durch den Dichter implementierte Narrativ der genealogischen Kontinuität erneut. Während der Großvater dem Idealbild des tapferen Kämpfers entsprechend gezeichnet wird, erscheint der Werdegang des die Ehre seiner Dichtung gegen jegliche Kritik

¹⁰¹ Männlein-Robert, Irmgard. „Hellenistische Selbstepitaphien: Zwischen Autobiographie und Poetik.“ In *Die griechische Biographie in hellenistischer Zeit. Akten des internationalen Kongresses vom 26.–29. Juli 2006 in Würzburg*, hrsg. von Michael Erler, Dorothee Gall, Ernst Heitsch, Ludwig Koene und Clemens Zintzen, 363–384. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2007, 363.

¹⁰² Männlein-Robert 2007, 363.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Vgl. Hutchinson, Gregory Owen. *Hellenistic Poetry*. Oxford: Clarendon Press, 1988, 80.

¹⁰⁵ Vgl. Köhnken 1973, 425.

¹⁰⁶ Kallimachos, *Epigramm 29 (21 Pf.)*.

¹⁰⁷ Vgl. ebd., 370.

¹⁰⁸ Ebd., 370.

¹⁰⁹ Ebd., 370.

¹¹⁰ Vgl. ebd., 370.

¹¹¹ Ebd.

seiner Gegner verteidigenden und seinem Herrscher treuen, ptolemäischen Untertanen Kallimachos durch seine Abstammung vorbestimmt. Die enge Anbindung des Kallimachos an das ptolemäische Herrscherhaus, gewiss ohne Erwähnung des Systems der am Hof praktizierten Kulturpatronage, bildet somit in der kallimacheischen Selbstdarstellung lediglich eine plausible Konsequenz der Sozialisation und gesellschaftlichen Stellung des sich rühmenden Lyrikers ab.

Schlussendlich referiert Kallimachos auf die als mythologische Legitimationsinstanz angerufenen *Musen*, den Schutzgöttinnen der Künste. Die in den Versen 5 und 6 mit „*wen die Musen nämlich als Kind angeschaut haben nicht scheelen Blicks, den lassen sie nicht fallen als Freund, wenn er grau ist*“ thematisierte, während der gesamten Lebenszeit des Dichters bestehende „Verbindung zu den Musen“¹¹² impliziert aufgrund der Unsterblichkeit der Musen,¹¹³ eine nahezu ewige Nachwirkung seines Werkes, die in der Selbstinszenierung des Poeten durch das aus der griechischen Mythologie abgeleitete Wohlwollen der Götter ihm gegenüber resultiert. Das hierzu verwendete poetologische Konzept der „polare[n] Gegenüberstellung von Jugend und Alter“¹¹⁴ („*als Kind*“ – „*wenn er grau ist*“) akzentuiert des Erachtens des Autors dieser Arbeit nach einerseits die von Kallimachos in dem Epitaph arrangierte bruchlose Erzählung seiner Biographie, andererseits weist Kallimachos durch seine, sich mitunter an dieser Stelle manifestierenden stilistischen Einzigartigkeit¹¹⁵ auf seine bleibenden dichterischen Leistungen und somit seine Ptolemaios II. gegenüber ergebnen geleisteten Dienste als protegierter Künstler hin.

Trotz der, im Vergleich zu den zuvor analysierten Sinngedichten, deutlich subtileren Äußerung von Aspekten der ptolemäischen Ideologie in Epigramm 29 (21 Pf.) können diese mit der aufgezeigten Einflechtung von genealogischen, militaristischen und mythologischen Elementen durch Kallimachos in Bezug auf seine autobiographische Inszenierung deutlich identifiziert werden.

Fazit

Resümierend kann festgestellt werden, dass die kallimacheische Dichtung ohne die Betrachtung der Einbindung des Literaten in das System der ptolemäischen Kulturpatronage und seine sich hieraus entwickelnde Situierung im Spannungsfeld von poetischer Selbstverwirklichung und politischer Propagandatätigkeit nicht adäquat interpretiert werden kann.

¹¹² Männlein-Robert 2007, 365.

¹¹³ Vgl. ebd., 365.

¹¹⁴ Köhnken 1973, 425.

¹¹⁵ Zwar ist das Sujet der Musengunst in der Selbstinszenierung antiker griechischer Schriftsteller, beispielsweise bei Simonides von Keos, allgegenwärtig, der Konnex mit eigenen biographischen Elementen sowie spezifisch mit der, von Kallimachos dargelegten Auseinandersetzung mit dem Alterungsprozess erscheint dem Autor dieser Arbeit außerhalb des kallimacheischen Werkes als mindestens nachrangig.

Die durch das Herrscherhaus zu Alexandria intendierte, von Kallimachos verwirklichte Lobpreisung des ptolemäischen Herrscherhauses unter deutlicher Idealisierung der eigentlichen Herrschaftspraxis spiegelt sich daher in allen untersuchten Epigrammen in unterschiedlicher Ausprägung wider. Das eine Weihehandlung abbildende Epigramm 14 (5 Pf.) fokussiert sich somit propagandistisch auf den um Arsinoë II. errichteten Herrscherinnenkult und inszeniert diese nach ihrer Apotheose, ergänzt durch maritime Symbolik, als Arsinoë-Aphrodite unter Einbindung biographischer Bezüge. Diese mythologische Legitimationsstrategie zugunsten der dynastischen Regentschaft der Ptolemaier insinuiert ebenso das Wohlwollen der Götter gegenüber dem individuellen Lebensschicksal, der ptolemäischen Untertanen, welches sich beispielsweise in ehelicher Erfüllung oder sicherer Seeüberfahrt äußert, unter Maßgabe der unverbrüchlichen Treue zum Herrscherhaus.

In Epigramm 28 (47 Pf.) hingegen dominiert neben der religiösen Absicherung der semantisch codierten ideologischen Prägung der beschriebenen Weihehandlung unter erneutem Rekurs auf Arsinoë II. als Schutzgöttin der Seefahrer das über die Symbolik des Salzfassens eingeführte ptolemäische Postulat der Wohlstandsgarantie zugunsten der Untertanen. Diese propagandistische Prämisse inkludiert ebenso das Streben der Ptolemaierdynastie nach Erweiterung der allgemeinen Prosperität und des Reichsprestiges mittels Kriegsführung im Geiste der hellenistischen Tugenden.

Jenseits des von Kallimachos repetitiv rezipierten Narrativs der dynastischen Kontinuität der Ptolemaier referenziert der Poet in dem als Epitaph charakterisierten Epigramm 29 (21 Pf.) sein eigenes künstlerisches Wirken und legitimiert ebendieses mithilfe genealogischer Bezugspunkte. So verherrlicht er seine Abstammung von einem Soldaten aus dem kyrenischen Battiadengeschlecht, dessen Image durch den abgeleisteten Kriegsdienst dem Idealbild eines ergebenen ptolemäischen Untertanen entspricht, und wehrt seine Kritiker mittels Selbstinszenierung als von der Musengunst protegierter Lyriker ab.

Der kallimacheischen Dichtung ist letztlich im Bewusstsein der nachgewiesenen Vehikelfunktion für die Ideologie des ptolemäischen Herrscherhauses eine intensivere Einbettung in interdisziplinäre Forschungsdiskurse zu wünschen, da sie sich als Anschauungsobjekt zur Herleitung althistorischer wie philologischer Denkfiguren, insbesondere zur mythologischen Vergegenwärtigung, im Kontext der Herrschaftspraxis des Ptolemaierreiches ausgezeichnet eignet.

Bibliographie

Quellenverzeichnis

Kallimachos. Werke. Hrsg. und übers. von Asper, Markus. Darmstadt: wbg Academic, 2004.

Prolegomena de comoedia. Hrsg. und übers. von W.J.W. Koster. Groningen: Forsten, 1975.

Literaturverzeichnis

- Asper, Markus. *Kallimachos. Werke*. Darmstadt: wbg Academic, 2004.
- Ayash, Nasser Bovoleti. *Der Kult von Arsinoë II. als Teil der ptolemäischen Religionspolitik*. Heidelberg: Propylaeum, 2024.
- Bielman Sánchez, Anne und Giuseppina Lenzo. „Ptolemaic Royal Women.“ In *The Routledge Companion to Women and Monarchy in the Ancient Mediterranean World*, hrsg. von Elizabeth D. Carney und Sabine Müller, 73–83. London/New York: Routledge, 2021.
- Carney, Elizabeth. *Arsinoë of Egypt and Macedon. A Royal Life*. Oxford: Oxford University Press, 2013.
- Gutzwiller, Kathryn. „The Nautilus, the Halycon, and Selenia: Callimachus’s “Epigram” 5 Pf. = 14 G. – P.” In *Classical Antiquity* 11 (1992): 194–209.
- Gutzwiller, Kathryn. *Poetic Garlands. Hellenistic Epigrams in Context*. Berkeley: University of California Press, 1998.
- Gutzwiller, Kathryn. *A Guide to Hellenistic Literature*. Oxford: Blackwell Publishing, 2007.
- Höllbl, Günther. *Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004.
- Hutchinson, Gregory Owen. *Hellenistic Poetry*. Oxford: Clarendon Press, 1988.
- Köhnken, Anton. Schlusspointe und Selbstdistanz bei Kallimachos. In *Hermes. Zeitschrift für Klassische Philologie* 101 (1973): 425–441.
- Männlein-Robert, Irmgard. „Hellenistische Selbstepitaphien: Zwischen Autobiographie und Poetik.“ In *Die griechische Biographie in hellenistischer Zeit. Akten des internationalen Kongresses vom 26.–29. Juli 2006 in Würzburg*, hrsg. von Michael Erler, Dorothee Gall, Ernst Heitsch, Ludwig Koene und Clemens Zintzen, 363–384. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2007.
- Meyer, Doris. *Inszeniertes Lesevergnügen. Das inschriftliche Epigramm und seine Rezeption bei Kallimachos*. Stuttgart: Steiner, 2005.
- Müller, Sabine. *Das hellenistische Königspaar in der medialen Repräsentation*. Berlin: de Gruyter, 2009.
- Palagia, Olga. „The cult statues of the Ptolemies and the Attalids.” In *The Materiality of Hellenistic Ruler Cults*, hrsg. von Stefano G. Caneva, 65–82. Liège: Presses Universitaires de Liège, 2020.
- Pfeiffer, Stefan. „Royal Women an Ptolemaic Cults.“ In *The Routledge Companion to Women and Monarchy in the Ancient Mediterranean World*, hrsg. von Elizabeth D. Carney und Sabine Müller, 96–107. London/New York: Routledge, 2021.
- Röllig, Wolfgang. „Begegnungen mit Göttern und Dämonen der Levante.“ In *Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike*, hrsg. von Tonio Hölscher, 47–66. München/Leipzig: K. G. Saur, 2000.

Weber, Gregor. *Dichtung und höfische Gesellschaft. Die Rezeption von Zeitgeschichte am Hof der ersten drei Ptolemäer*. Stuttgart: Steiner, 1993.